

**CHRONIK**  
**des**  
**DÖLSACHER**  
**SCHÜTZENWESENS**

erforscht und zusammengestellt  
im Auftrag der Gemeinde Dölsach

von  
  
Prof. Josef Astner

1974

chronik stichwörter

Anderlahn Anton	14
Andreas Hofer	11 12 13 14 15 20
Arar = k.k.Kriegskommissariat	6
Armbrust	1 3 17
Attems Graf	18
Aufgebot	3 4 5 6 9 16
Barraga Ing.	13
Berg Isel	11 12 13 20
Bestschießen	3 6
Bianchi Pfarrer von S.Michele	14
Bozen	13 15
Brandis Graf	18
Brüssler General	14
Bruneck	5 7 12 13
Chasteler General	15
Chrysanten	8 9 11 13
Demarkationslinie	8
Dölsach	7 9 11 - 19
Dölsacher Fahne	9 10 14 15 16 17 18 19 20
Egger-Lienz	19
Einquartierung	6
Eisenhut	1 2
Erzherzog Carl	8
Erzherzog Ferdinand II	3
Erzherzog Franz Ferdinand	20
Fenner v. General	6
Französische Revolution	7
Frieden von Fontaineblau 26.6.1814	15
Frieden von Preßburg 26.12.1805	9
Frieden von Schönbrunn 14.10.1809	13
Gefallene	7 12 13 19
Göriach	1 2 10 11 12 19
Görzer Grafen	1
Haspinger Peter	14 15 20
Hauger Georg	12 14
Herz Jesu	11 18 20
Hirn Hauptmann	8
Hofkirche	15
Holzmeister Clemens	19
Inwinkel Andra	9 11 13 15 19
Jahrhubertfeier	18 19
Jaubert General	7 8
Jester Johann	14
Kaiser Josef II	6
Kaiser Karl VI	5
Kaiser Maximilian	2
Kals	1 14
Kapaun	15 17 18
Karabacher	16 17
Kofler Josef Oberleutnant	10 11 13 15 16 19 20
Kolb v.	13
Kreidfeuer	5
Kufner	14
Landgericht Lienz	1 3
Laudon General	6
Lefebvre General	12
Lienz	5 7 8 11 12 13 14 17 18
Lienzer Klausen	12 13 14
Lombardei	7
Mädchen von Spinges	7
Mantua	14 15 20
Maria Theresia	5 6 9 15
Meran	7 14
Meransen	7
Metternich	16 20
Mit Macht auf sein	1
Mühlbacher Klausen	7 8 13
Musikkapelle Musikzug	8 17 18 20
Musterungsliste	1

chronik stichwörter

Napoleon	6 7 9 14 15 20	
Peischlach	1	
Pilgerfahrt nach Rom	18	
Preisschießen	3	
Rocqueville de Alexander Chevalier	14	
Rumpelmayer Johann	14	
Rusca General	12 13 20	
S.Michele	14	
Sachsenburg	11 13 20	
Schießstand	5 6 16 17 18	
Schmidt General	12	
Seppi Stefano	14	
Servittenkloster	15	
Sextner	12	
Sillian , Sillianer	12 13	
Sonnenburg	5 8	
Speckbacher	15	
Spinges	7 8 18 20	
Stampfer Peter	11 12	
Standschützen	5 16 19	
Steger	12	
Sternbach v. Eduard Reichsfreiherr	14	
Stribach	1 10 11 12 19	
Sweth	14	
Tiroler Feld u. Landregiment	6	
Tiroler Kaiserjäger	6 14	
Tiroler Landesbattalion	6	
Tiroler Landlibell	1 3	
Türk Baptist	13 20	
Valloric Brigadegeneral	8	
Venetien	7 9	
Verpflegung	6 10	
Vertrag 1335	1	
Vorfrieden von Leoben 1797	8	
Vorspann	6	
Wallensteiner	18	
Wanner J. Oberschützenmeister	17	
Wehrpflicht	1 4 6 9	
Weingartner Simon	7	
Wilten	15	
Wörndle	6 7 8	
Wurnig Dr.	18	
Wurnig Georg	10	
Zündholzfabrik	18	
Zuzug	1 4 5 6 7 9	
Zuzugsordnung 1605	4	
Zuzugsordnung 1704	5	

## " Mit Macht auf sein "

Mit aller Macht wehrt sich der Mensch gegen Schäden, die ihm Feuer und Wasser antun können. Und mit aller Macht schützen Landesherren und Volk die Heimat und Freiheit gegen gierige Feinde. Darum war es jeher Ehre und Pflicht der wehrfähigen Dorfgenossen zu helfen, den Feind zu jagen und zu schlagen, denn nur, wer tapfer die Heimat verteidigt, hat auch das Recht, geruhsam darin zu leben, sein Recht zu fordern und zu nützen. Der Kampf kann aber nur siegreich sein, wenn ihn der Geist beflügelt, die Ausrüstung geeignet ist und der Waffengebrauch fleißig getübt wird.

Zu diesem Zwecke wurden die wehrfähigen und wehrpflichtigen Männer des Ortes in sogenannte Standeslisten eingetragen, ebenso ihre Ausrüstung, denn diese mußten in alten Zeiten die Männer selbst beschaffen und bei den jeweiligen Musterungen vorzeigen. Nur so konnte beim Landgeschrei " *Alles mit Macht auf sein* " der schnelle Zuzug zu den Sammelplätzen und bedrohten Grenzen gelingen.

Schon im frühen Altertum kämpften die Krieger mit Pfeil und Bogen, Schwert und Speiß, also mit Waffen für den Fern- und Nahkampf; Schild und Helm sollten den Mann schützen. Daran änderte sich nicht viel bis zur Einführung der Feuerwaffen. Im späten Mittelalter, also noch unter den Grafen von Görz, bestand die Ausrüstung im wesentlichen aus Armbrust (zum schießen von spitzen Eisenpfeilen), Speiß oder Säbel, Schild, Blechhandschuhen, Eisenhut (Helm) und Schützenjoppe. Mit dem Wort "Schütze" (kommt von "schießen") bezeichnete man die Armbrustschützen. In einem Vertrag zwischen den Grafen von Görz und jenen von Tirol aus dem Jahre 1335 kommt dieser Ausdruck erstmalig vor und das nächstmal in einer Musterungsliste des Landsgerichtes Lienz um 1410.

Die älteste erhaltene Musterungsliste der heutigen Dölsacher Gemeindeteile stammt aus dem Jahre 1385. Zwar gehörte unser Gebiet damals den Grafen von Görz, aber sieht man davon ab, so hat es ein freundliches Schicksal zur Freude der Dölsacher gefügt, daß diese ihre Musterungsliste aus dem Jahre 1385 nicht nur die älteste des Landsgerichtes Lienz, sondern die älteste des ganzen (alten) Landes Tirol ist. (Lienz und nächste Umgebung: 1410; Kals mit Peischlach: 1428). Die angeführten Namen sind bis auf einige Vornamen alles Hofnamen (Schreibnamen gab es damals noch nicht), ausgenommen der "Schulerner", der natürlich niemand anderer ist als der Schullehrer. Unter den Gödnachern finden sich auch die Görtschacher und unter den Göriachern auch die Stribacher; auch dürften einige von Iselberg-Stronach enthalten sein. Manche Namen sind durchgestrichen und ein paar sind unleserlich (beide sind hier ausgelassen).

Hier nun die kostbare Liste in der alten Schreibweise (laut Codex 63 im Tiroler Landesarchiv) mit Namen, Ausrüstung ("Armst" = Armbrust) und Beanstandungen (v = u):

### Musterregister 1385

#### Hir sint ze merken die von Gödnach vnd die von Göriach

It (=nämlich; ferner) Füchs schilt, spies, joppen  
It Chrasnik armst vnd joppen vnd plechhantschuch  
It Mayr in Winckhl 1 armst vnd 1 joppen  
It Chayser schilt vnd spies  
It Mayr ze Dolach joppen, schilt vnd spies  
It der Wetterterter joppen, schilt vnd spies vnd plechhantschuch  
It der Huber joppen, schilt vnd spies  
It sein pruder joppen, schilt vnd spies  
It der pacher joppen, schilt vnd spies vnd hantschuch  
It der preenner armst, joppen vnd schilt  
It Mayr am oberhof ze Gödnach armst, joppen, schilt  
  
sol aber 1 pesser armst haben  
It Gabl prener armst, joppen  
It Grez ze Gödnach joppen, schilt vnd spies vnd plechhantschuch  
It Mayr ob saint (St.) Martain armst, joppen vnd hantschuch  
It dt: (=Mayr) vnder sant Martain armst, joppen, schilt  
It Czernik joppen, spies, schilt, sol ain pesser joppen se chauffen  
It palens sun =Paulens Sohn) ob Glanz armst vnd joppen vnd hantschuch  
It paul ob Glanz 1 armst, joppen vnd Hantschuch

#### Hir sint ze merken die von Tölschach

It Haints im Weingarten armst, joppen vnd hantschuch  
It Lipphart joppen, spies, schilt  
It Pöschl joppen, spies, schilt vnd plechhantschuch  
It Schulerner joppen, schilt, spies vnd hantschuch  
It Weyngarter joppen, schilt, spies  
It der Mesner joppen, schilt, spies  
It der Jakob armst, joppen vnd hantschuch  
It der Mesner an der Mauer joppen, schilt, spies vnd hantschuch  
It der Rainer joppen, schilt, spies  
It der Gafriaker joppen, schilt, spies vnd hantschuch  
It der under Pawgarter (Untebaumgartner) armst, joppen, schilt vnd spies  
It der Pinter schilt, spies  
It der Straner joppen, schilt, spies  
It der Thomae gut Joppen; schilt, spies  
It Chrn (Christian) in der Glanz joppen, schilt, spies  
It Hansl an der Jesen joppen, schilt, spies vnd hantschuch  
It sein Nachpawr Nachbar) joppen, schilt, spies vnd hantschuch  
It der Waser joppen, schilt, spies  
It der Moser joppen, schilt, spies  
It Rawtter armst joppen vnd hantschuch  
It der Plawner joppen, schilt, spies  
It Lercher armst, schilt, joppen vnd panzer  
It Christoff joppen, schilt, spies  
It Walnik arm joppen vnd hantschuch  
It Martl auf dem ? joppen, schilt, spies hantschuch  
It Chresnik joppen, schilt, spies  
It der Lube joppen, armst vnd hantschuch

It Püchler armst, joppen,  
It Podanik armst, joppen, schilt, Panzer  
It der Obernuspawmer joppen, schilt, spies  
It Hansl Oberstainer joppen, ? , spies vnd hantschuch  
It Jörg Gadlins Sun 1 armst, joppen, vnd hantschuch  
It Cuspudat (heute Pospodor) armst, joppen, eisenhut  
It der andre Weingärtner Michl joppen, schilt, armst.  
It der Vinzens am Tratenperg joppen, armst, vnd hantschuch  
It Pffeiffers Aydem (Schwiegersohn) armst, joppen  
It sein Nachpawr Chunz joppen, schilt, spies

(dann folgen Nußdorfer und Gaimberger).

Kaiser Maximilian, der unser ehemaliges Görzer Gebiet im Jahre 1500 geerbt und mit Tirol vereinigt hatte, war dauernd in Geld- und Kriegsnot, weshalb er mit dem Tiroler Landtag eine grundlegende Wehrverfassung schuf, nämlich das sogenannte

### " Tiroler Landlibell von 1511 "

darin wurde unter anderem bestimmt:

1. *Die Stände (Adel, Stifter, Städte und Gerichte) sollen das Aufgebot stellen und jedem Fußknecht (Fußsoldaten) 30 kr (Kreuzer) pro Tag geben.*
2. *Das Gesamtaufgebot beträgt je nach Bedarf 5.000, 10.000, 15.000 oder 20.000 Mann. ( Auf das neuerworbene Gebiet - Landgericht Lienz und Pustertal - entfielen 500 Mann beim Gesamtaufgebot von 5.000, sonst entsprechend mehr)*
3. *Die Aufgebotenen können nur innerhalb der Tiroler Landesgrenzen zum Wehrdienst verpflichtet werden.*
4. *Die Dienstzeit beträgt 1 Monat. Dauert der Einsatz länger, so sind die Einheiten durch neue zu ersetzen.*
5. *Das "Landgeschrei", nämlich der Aufruf, mit Macht aufzusein wird durch schnelle Reiter in den Ortschaften kundgemacht.*
6. *Für Kriege außerhalb Tirols (z.B. Türkenkriege) dürfen Truppen aus dem Lande nur in freier Werbung aufgestellt werden, sogenannte Landsknechte.*

Das Wort "Knecht" bedeutet in diesem Sinne "junger Mann". Ein "Landsknecht" war also ein junger Soldat aus diesem Lande. Es waren meist keine wertvollen Leute, weshalb sie straff geführt werden mußten, um Gewaltakte hintanzuhalten. Bei Truppeneinzügen mußten die Bewohner damals Quartier, Vorspann, Lebens- und Futtermittel unentgeltlich oder gegen geringste Vergütung hergeben, weshalb die leider sehr häufigen Durchzüge zu einer argen Landplage wurden, weil es nicht immer ohne Gewaltanwendung abging. - Die Schlimmsten Subjekte waren die sogenannten "Gartknechte", das sind entlassene Landsknechte, die sich entweder auf dem Heimweg oder unterwegs zu neuen Musterungsplätzen befanden.

Natürlich muß es auch schon für die Armbrust- oder Stachel-schützen (Stachel="Eisenpfeil") Schießstände gegeben haben, auch wenn davon nicht berichtet wird. Im 15. und 16. Jahrhundert übten sich dort sowohl Armbrust- als auch Büchschützen. Aus Vergnügen am Schießsport entstanden die Schützengesellschaften und damit auch Bestschießen. Als Beste waren zu gewinnen: goldene Ringe, verzierte Fahnen, auch Widder, besonders aber Tuch (für Hosen).

Die Obrigkeit förderte diesen Schießeifer, weil er ja der Landesverteidigung nützte. Auch der Landesfürst gewährte Schießgaben in Geld, so z.B. im Jahre 1600, als aus dem Gesamtbetrag auf das Stadt- und Landgericht Lienz 18 fl (Gulden) entfielen. Besonders Erzherzog Ferdinand II. (1564 - 1595) war ein eifriger Förderer gewesen und hatte auch große Preisschießen gegeben, "damit für etwaige Kriegszeiten desto mehr gute Schützen erzögelt werden." War das Preisschießen des Jahres 1569 wegen der Pestgefahr wenig besucht, so strömten im Jahre 1574 die Schützen aus allen Tälern und Gerichten und sogar aus dem Ausland in frohen Gruppen in die Landeshauptstadt Innsbruck.

Für Kriegszwecke wurden nach 1590 keine Armbrust mehr verwendet, und nach 1636 wurden dafür an den Schießständen auch keine Beste mehr aufgelegt.

Ferner ist zu vermerken, daß damals Bürger und Bauern, im Bewußtsein ihrer Freiheit und Wehrkraft, als freie Leute zu besonderen Anlässen (Sonntagsspaziergänge, Wirtshaus- und Marktbesuche, Teilnahme an den Gerichtstaiding) Waffen trugen, und zwar meist ein Seitengewehr (Degen oder Rapier), daher auch der Ausdruck "vom Leder Ziehen", was bedeutet: den Säbel aus der Lederscheide ziehen, um zu kämpfen.

Eine Weiterentwicklung und Ergänzung des Landlibells brachte die **Tiroler Zuzugsordnung des Jahres 1605**

Das Aufgebotskontingent wurde nun mit 10.000, 15.000, und 20.000 Mann festgelegt. Auch die einzelnen Wehrbezirke, "Viertel" genannt (insgesamt 16 Viertel und 2 Herrschaften), wurden genauer gefaßt. Das Viertel "Unteres Pustertal" wird soe beschrieben und für die drei Aufgebotsstufen in Knechten angeschlagen (ohne Bruchzahlen) :

<i>Under Viertl Pusterthal</i>				
		<i>10.000</i>	<i>15.000</i>	<i>20.000</i>
<i>Stattgericht Brauneggen</i>		28	42	56
<i>Ambtgericht Brauneggen</i>	27	41	55	
<i>Gericht Antholz</i>	15	23	30	
<i>Gericht Anräß</i>		56	84	112
<i>Stattgericht Lüennz</i>		25	38	51
<i>Landtgericht Lüennz vnd Clausen</i>	109	164	218	
<i>Perkhgerichts vnd Messing Handelsverwonte daselbs</i>				
<i>(Bergknappen und Angehörige des Messinggewerkes)</i>		2	3	4
<i>Gericht Virgen</i>		51	77	103
<i>Tofereggen</i>		18	28	37
<i>Callß</i>		36	55	73
<i>Heinfelß</i>		168	253	337
<i>Ynichingen (Innichen)</i>		17	25	34
<i>Welsperg</i>		111	167	223
<i>Hayden (Ampezzo)</i>		44	67	89
<i>Windisch Matray</i>	67	100	134	
<i>Lennbergen</i>		7	10	14
<hr/>				
<i>(Zusammen, ohne Aufrechnung der Bruchzahlen</i>		788	1.182	1.576
		(781)	(1.177)	(1.570)

Wie man sieht, waren auch die salzburgischen Landesteile Matri und Lengberg sowie das brixnerische Anras nach Tirol zuzugspflichtig. Wehrpflichtig waren Bürger und Bauern, also haushabende Leute, nicht

aber Dienstboten.



Da für die Aufgebote nicht alle Wehrfähigen eines Jahrganges gebraucht wurden, erfolgte eine Auslosung mittels Würfelspiel (daher auch später der Ausdruck "Spielen" für Musterung). Wehrpflicht war vom 24. bis zum 45. Lebensjahr. Auch erfolgte damals die Einteilung in Kompanien in bestimmter Zusammensetzung. Die "Ausgeschossenen" (Gemusterten und durch Los Verpflichteten) waren erstmalig durch 3 Jahre hindurch verpflichtet, bei Musterungen, Übungen und Zuzügen zu erscheinen. Beim "Landsturm" (Landgeschrei) mußten alle, vom 15. bis zum 60. Lebensjahr, und nach 1647 auch die Dienstboten, zu den Sammelplätzen eilen. Ausrüstung der Pflichten: Musketen, Hakenbüchsen, lange Spieße. Schanz- und Spielleute (Schwögler) ergänzten die Kompanie.

Statt der 1552 eingeführten reitenden Boten für den "gemeinen Landalarm" loderten und rauchten ab 1647 an weithin sichtbaren Stellen die Kreienfeuer (vom altdeutschen Krie, Krei = Schlachtruf; später fälschlich Kreidfeuer genannt). Für das Pustertal waren solche, von Westen nach Osten, in Schabs, Rodeneck, Mühlbach, Obervintl, Oberkaltenhaus, Sonnenburg, Schloß Bruneck, Percha, Mitterolang, Oberrasen, Oberkosten, Welsberg, Niederndorf und von dort mit Boten nach Innichen melden, dann weiter über Schloß Heinfels, Kartitsch, Tilliach, Asch, Lienz (am Rauchkofel). Aber wegen mancher weiten Anmarschwege zu den Feuerstellen traten bedenkliche Verzögerungen ein, weshalb man nach 1703 wieder die Boten reiten ließ.

Befehlsgewalt wie seit 1511: Oberstfeldhauptmann (mit Verteidigungsrat), Viertelshauptleute, Hauptleute. Letztere leiteten an Sonn- und Feiertagen die Exerzierübungen. Eine Einberufung zur Ausbildung im heutigen Sinne gab es nicht.

An den Schießständen ging es weiterhin munter zu. Nach 1617 wurden die regelmäßigen Schießteilnehmer (Scheibenschützen) in eigenen Rollen aufgezeichnet, und 1659 wurde erstmalig ein Obristschützenmeister für ganz Tirol ernannt.

Die oben kurz dargelegte Organisation des Wehrwesens war gewiß nicht schlechter als die in anderen Ländern, war aber für den schnellen Ernstfall nicht straff genug, es ist daher verständlich, daß eine verantwortungsbewußte Landesverteidigung bessere Möglichkeiten suchte, nämlich ein stehendes, durchorganisierte und schnell voll einsatzbereites Heer. Dies wollte die

#### Zuzugsordnung von 1704

Sie unterschied:

1. Die regulierte Mannschaft (3 Arten) als stehendes Heer.
2. Geworbene Schützen (Landsknechte)
3. Landaufgebot oder Zuzug (jetzt 6.000, 9.000 und 12.000) in 4 Regimentern (nach Landesviertel) zu je 6 Kompanien mit Musterung und Ausbildung von 2 x 2 Jahren.
4. Der Landsturm "auf Gloggenstreich" (Sturmleuten).
5. Neu: Scharf- und Scheibenschützen mit freiwilliger Meldung.

Letztere waren an den Schießständen als ständige Mitglieder eingeschrieben und mußten sich an gewissen Schießübungen und Wettschießen beteiligen. Als solche Mitglieder hießen sie später (1799) "Standsschützen" (vom Schießstand). Sie waren von Anfang an eine sehr wertvolle Truppe und beim Volk beliebt, während Tiroler gegen längere Dienstzeiten in einem stehenden Heer starke Abneigung fühlten. Daher erließ Kaiser

Karl VI. als Landesfürst von Tirol im Jahre 1738 erstmals eine Schießstandordnung für das ganze Land, "um Scharf- und Scheibenschützen besser einzuüben". Maria Theresia bildete dann aus diesen Männern 2 Regimenter. Ihre Kompanien durften ihre Offiziere vom Hauptmann abwärts selbst wählen. Die Schützen verpflichteten sich, mit ihrem Gewehr (Stutzen) für das Aufgebot stets bereit zu sein. Um militärische Disziplin zu erlernen, mußten sie wenigstens zweimal im Jahre exerzieren mit dem Ziel, als Schützenkompanien in Ordnung marschieren zu können, zu wenden, in Parade zu stehen, das Gewehr zu präsentieren, es zu laden, anschlagen und Feuer geben zu können. Neben obigen Mitgliedspflichten waren zusätzliche Übungen am Schießstand freiwillig. Am Bestschießen durften nur die eingeschriebenen Schützen teilnehmen. Weil die Schützen wenig exerzierten und keinem militärischen Drill unterlagen, wollten sich die zum Zuzug Verpflichteten alle bei den Schützen einschreiben lassen, was dem Landaufgebot sehr geschadet hätte. Daher die Verfügung: Jeder Gemeinde muß zuvor seine Jahre beim Zuzug (damals "Landmilitz" genannt) abdienen, bevor er bei den Schützenkompanien zugelassen wird.

Bezüglich der Leistungen an durchziehenden Truppen wurde ab 1724 die Verpflegung ausschließlich Sache des k.k. Kriegskommissariates (Ärar); aber Einquartierungen und Vorspann bleiben drückende Lasten. Erst nach 1750 entstanden eigene Gebäude, "Casernen" genannt (=Waffenhäuser), daraus später "Kasernen".

Die vorhin unter 2) genannten geworbenen Regimenter waren nur schwach besetzt; auch sollten die Soldaten nicht mehr Landsknechte sein und heißen (im alten Sinne). Deshalb entdand aus diesen Einheiten das "Tiroler Landesbattaillon" (1703-1745). Dann wurde es zum "Tiroler Feld- und Landregiment" mit 5-6jähriger Dienstzeit! Es enthielt aber wegen zu geringer Meldungen nur zur Hälfte Tiroler. Daher ließ man den Landesnamen weg und benannte es nach dem Inhaber "Regiment General Migazzi". Daraus wurde im Jahre 1769 das "Österreichische Infanterieregiment Nr. 16", Inhaber: General v. Neugebauer ( ein Teil dieses Regimentes lag auch in Lienz).

Bevor noch Kaiser Josef II. im Jahre 1786 auch für Tirol die allgemeine Wehrpflicht einführte (die Nachfolger verzichteten zunächst darauf wegen des starken Widerstandes), hatte seine Mutter, Maria Theresia, im Jahre 1778 ein "Tiroler Jäger- und Scharfschützenkorps" als stehende Truppe gegründet. Daraus wurde im Jahre 1801 das "Tiroler Jägerregiment", das an allen kaiserlichen Kriegsschauplätzen, besonders in Tirol, kämpfte. Nach dem Sturm Napoleons wurde es im Jahre 1813 wieder errichtet mit dem Inhaber General v. Fenner. Der Oberste Kriegsherr hätte nur zu gerne noch mehr von diesen wackeren Schützen gehabt, aber als stehendes Heer mit langer Dienstzeit. Um diese den Tirolern patriotisch schmackhaft zu machen, mußten der Reichs- und Landesherr sogar seinen Titel hergeben. So konnte aus Fenners Jägerregiment im Jahre 1815 das "Tiroler Kaiserjägerregiment" werden, mit mindestens 8-jähriger Dienstzeit, ohne Urlaub!

Wegen der Verfügung von 1802 und 1804 betreffend den Zuzug (Landmilitz), begann die bäuerliche Bevölkerung vernehmlich zu murren: Exerzieren an allen Sonntagen, lange Gewehre und herabhängende Patronentaschen (besonders bei kleinen Leuten ein lächerliches Bild), Häusersteuer zur Besoldung der Landmilizoffiziere und anderes mehr erregte Unwillen und zersetzte den Wehrwillen. Während der großen Erhebung verschwand auch in obigem Zusammenhang der mißliebige Name "Landmiliz" für den Zuzug, und man sprach nur mehr von Landesschützen oder Landesverteidigungskompanien.

Die Scharf- und Scheibenschützen hatten ihre eigenen Stutzen; ärmere erhielten ein Armeegewehr. Zum dreinhauen im Nahkampf war der Gewehrkolben, geschwungen von starken Bauernfäusten, eine fürchterliche Waffe, von der alle Feinde Angst hatten. Der Landsturm bewaffnete sich notfalls auch mit Picken, Sensen und Morgensternen - alles Nahkampfwaffen! Das ist - nur auf das Wesentlichste beschränkt - die Entwicklung des Wehr- und Schützenwesens bis zur Zeit der großen Erhebung, in der es sich ruhmreich bewähren sollte.

## 1797

Nach ihrer Revolution von 1789 wollten die Franzosen alle Völker mit "Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" beglücken, aber auf ihre Art, und fielen daher unter der Führung des Generals Napoleon Bonaparte in der damals österreichischen Lombardei ein. Die Österreicher mußten weichen, und Napoleon drang nach Eroberung von Venetien und Friaul bis nach Kärnten und Steiermark vor. Sein General Joubert (sprich: schuber') sollte durch das Etsch- und Eisacktal wenn möglich über Innsbruck nach Salzburg marschieren. Aber erst nach vielen Kämpfen kam er nach Brixen, vermochte Sterzing überhaupt nicht zu erreichen, aber der Rückzug nach Italien war ihm auch schon abgeschnitten. So blieb ihm nur mehr der Weg übers Pustertal.

Bei der Sicherung der Mühlbacher Klause kam es am 1. und 2. April 1797 zu den erbittertesten Kämpfen bei Spinges, wo der Tiroler Landsturmkommandant Advokat Dr. Philipp v. Wörndle zu Adelsfried und Weierburg (weiterhin nur mehr "Wörndle" genannt) die Angriffe der Nordtiroler Schützen leitete, um Joubert den Durchzug zu verwehren. Die Sturmglocken riefen alle Männer zum Kampf herbei. Den Weibern galt dieser Notruf natürlich nicht. Der heldenhafte Kampf des Mädchens von Spinges \*) ist daher eine einmalige Ausnahme. Bei den tagelangen Kämpfen ging den Tirolern allmählich die Munition aus. Also traten sie unerschrocken in den Wäldern zum grimmigen Nahkampf an und schlugen mit ihren Gewehrkolben auf die Feinde ein. Da war großes Wehgeschrei und Jammern zu hören, und zu Füßen manches "dreschenden" Schützen lagen 5 und mehr tote Feinde mit zerschlagenen Schädeln. Aber schließlich erzwangen die Franzosen mit aller Macht - weil der einzige Ausweg - den Durchgang durch die Klause ins Pustertal. Wörndle konnte es nicht verhindern, denn der aufgerufene Pustertaler Zuzug war nicht erschienen. Offenbar hatte etwas nicht funktioniert.\*\*\*) Joubert langte am 5. April mit seiner Hauptmacht in Bruneck an und machte dort am 6. Rast, nachdem er die bei Spinges und Meransen gefangenen Tiroler wieder in Freiheit entlassen hatte. Am 7. zog er weiter und langte am 8. mit der Hauptmacht nach Lienz, ohne im Pustertal Schaden getan zu haben. Aber in Lienz forderte er eine Strafsumme von 100.000 fl (Gulden), weil Patrioten am 3. April eine französische Abteilung angegriffen hatten, die am 2. April von Kärnten gekommen waren, um den Durchzug Jouberts zu sichern. Abfaltersbacher Landstürmer hatten sogar den General La Lalette gefangengenommen, und der Landsturm des Landesgerichtes Lienz warf die Franzosen aus der Stadt und trieb sie nach Kärnten zurück. Dabei waren mehrere Offiziere und Soldaten gefallen. Dafür sollten die Lienzer binnen weniger Stunden die hohe Strafe bezahlen, aber sie brachten nur 33.333 fl zusammen, womit sich Joubert schließlich zufriedengab.

\*) *'Die Bauernmagd Katharina Lanz wurde zur Symbolgestalt für den Kampf um Spinges, sie soll mit einer Heugabel die Feinde von der Friedhofsmauer heruntergestoßen haben.'*

\*\*) *'(Es kam früher als vorgesehen zu Zusammenstößen mit den offenbar gewarnten Franzosen)'*

Bei den erwähnten Gefechten bei Lienz am 2. und 3. April war übrigens auch ein Dölsacher zu Schaden gekommen. Im Totenbuch der Pfarre ist zu lesen: "Simon Weingartner, Dölsach, 30 Jahre alt, von den Franzosen blesiert und an Auszehrung gestorben am 5. Sept. 1797." Er war also der erste Dölsacher Schütze, der in den Freiheitskriegen durch Feindeinwirkung starb.

Nach dem erwähnten Inkasso zog Joubert unbehelligt von Lienz nach Kärnten (Oberdrauburg). Die Österreicher waren seiner Nachhut gefolgt, und Wörndle bildete mit ca. 1000 Schützen die Flankensicherung im Gailtal. Die "landschaftliche Deputation" (Landeskriegsrat) hatte ihr Quartier in Leisach.

Inzwischen befreite General Laudon Trient und Welschtirol und am 13. April war kein Feind mehr auf Tiroler Boden. Aber die Gefahr war noch nicht vorbei, denn nach einer im Vorfrieden von Leoben vom 18. April 1797 (*Von Erzherzog Carl in Unkenntnis der bereits erfolgten Befreiung des Landes*) festgelegten Demarkationslinie sollte die Stadt Lienz bis zum Abschluß des endgültigen Friedens in den Händen der Feinde verbleiben. Aber die landschaftliche Deputation wollte Lienz und Umgebung unbedingt vor der französischen Plünderung bewahren und beschloß, die Grenze am Kärntner Tor auf eigene Faust zu behaupten. Daher erhielt Wörndle sofort den Befehl, nach Lienz zu eilen und die Grenzen zu verteidigen. Wörndle kam am 22. nach Lienz, verlegte sofort einige Kompanien nach Winklern und zog selbst am 23. April in der Früh nach Chrysanten. Aber von einer kampfbereiten Schanze war dort nicht viel zu sehen, weshalb es gleich viel Arbeit gab: Gräben und Verhaue wurden vorbereitet, und die mangelnde Artillerie wurde mit Wasserrohren auf Pflugrädern vorgetäuscht und die Rohrmündungen schwarz angestrichen. Die zu alarmierenden Volksmassen sollten dem Feind vom Wald bis zur Drau hinab widerstehen, während die tapfere Kompanie von Sonnenburg (b. Innsbruck) den Feind an der Flanke angreifen sollte. Auf dem Weg am Berge lag eine Kompanie unter Hauptmann Hirn.

Kaum war all das vorbereitet, da rückte schon der Feind um 1/2 10 Uhr vormittags mit einer Abteilung Infanterie und Reiterei von Oberdrauburg herauf an. Nun ließ Wörndle in Chrysanten und Nikolsdorf die Sturmglocken läuten, und in nur einer Viertelstunde war alles in Waffen kampfbereit an der Schanz. Die Franzosen kundschafteten die Lage aus und zogen dann kampfflos wieder nach Oberdrauburg ab. An der Chrysantener Schanz war also kein Schuß gefallen. Offenbar in schrecklicher Erinnerung an das Schädelspalten durch dieselben Wörndle-Leute bei Spinges und Mühlbach wagten die Franzosen trotz ihrer zehnfachen Übermacht keinen Angriff. So wurde der Einsatz an der Chrysantener Schanze zu einem kampflosen Sieg.

Indessen stand aber die Tiroler Deputation bereits in Unterhandlung mit der feindlichen Armee. Letztere bestand natürlich auf die Waffenstandslinie. Schließlich einigte man sich so: Die Tiroler Landestruppen ziehen sich hinter die Demarkationslinie zurück (nach Ainet und Oberlienz); die Franzosen sollten aber nur eine Patrouille von 150 Mann bis vor Lienz schicken, und alle Übergriffe sollten unterbleiben. -Der französische Brigadegeneral Valloric gewährte der Schanzenbesatzung die verlangten 24 Stunden zum Abzug und ließ den Tirolern sogar sagen, daß ihr tapferer Widerstand ihnen die Achtung der republikanischen (französ.) Truppen erworben habe.-

Am 25. April kam eine Patrouille von 116 Mann bis Lienz, zog am Nachmittag wieder ab und kam nicht mehr. Um 2 Uhr nachmittags zogen auch die Tiroler mit Pfeifermusik und Trommlern von der Schanze ab.

An der Besetzung der Chrysantener Schanze hatten sich außer den zwei genannten noch folgende Schützenkompanien beteiligt: die Kompanie aus Schwaz, Achenkirchen, Innsbruck (Sonnenburg), Axams, Petersberg, Anras, Virgen und die Lienzer Stadt- und Landkompanien. Von letzteren stand die 4. Kompanie unter dem Kommando des Lehrers und Oberleutnants Andrä Inwinkel von Dölsach, mit 177 Mann offenbar vorwiegend Dölsacher.

Da es sonst keinen einleuchtenden Grund dafür gab, die Dölsacher Schützenfahne zur Weihe extra nach Chrysanten zu bringen, muß man wohl annehmen, daß diese **Fahnenweihe** auf dem Rückmarsch von der Schanze am Chrysantener Bühel vorgenommen wurde. Es handelt sich um die alte Dölsacher Schützenfahne aus weißer Seide mit eingesticktem roten Tiroler Adler. Die Tatsache ihrer Weihe am Chrysantener Bühel im J. 1797 wird mehrfach bezeugt. Allerdings heißt es (100 Jahre später), daß ein Feldbischof die Weihe vorgenommen habe. Dies ist aber mit Sicherheit auszuschließen, denn so hohe kirchliche Würdenträger standen weder in alten noch in neuen Zeiten mit Schützen und Soldaten im Felde. Hingegen ist viel wahrscheinlicher, daß ein mit den Kompanien ausgezogener Priester namens Bischof den Weiheakt vorgenommen hat und dann die Fahne dem Oberleutnant Andrä Inwinkel für die Dölsacher Schützen übergeben hat.

Diese Fahne befindet sich heute noch in der Obhut der Dölsacher Schützengilde, wird aber bei Ausmärschen nicht mehr mitgeführt, weil sie schon sehr strapaziert und altersschwach ist. An ihrer Stelle wird heute eine grün-weiß-grüne Fahne mit dem Tiroler Adler vorangetragen. Übrigens hat Andrä Inwinkel schon im Herbst 1796 mit einer Lienzer Kompanie an einem Vorstoß ins Venetianische teilgenommen, und im Herbst 1799 zog er als Hauptmann der 2. Lienzer Kompanie für 11 Wochen als Grenzwache ins Engadin; seine Kompanie hatte 134 Mann.

Andrä war im Jahre 1750 in Dölsach als Sohn des damaligen "Putzenbacherwirtes" Anton Inwinkel geboren, war höchst erfolgreich bestrebt, die Theresianische Schulreform durchzuführen und galt als bester Lehrer der ganzen Gegend.

## 1809

Infolge der unglücklichen Kämpfe Österreichs gegen Frankreich, bzw. seinen General und späteren Kaiser Napoleon I. mußte Österreich im Frieden von Preßburg vom 26. Dezember 1805 Tirol an den mit Napoleon Verbündeten Bayern abtreten. Diese Herrschaft war den Tirolern besonders verhaßt, weil Tirol nicht mehr "Tirol", sondern "Südbayern" heißen mußte, ferner wegen der kirchenfeindlichen Eingriffe, wegen der hohen Steuerlasten und vor allem bei den Wehrpflichtigen wegen der Zwangsrekrutierung zum bayerischen Militär. Letzterer Umstand war eigentlich der unmittelbare Anlaß zur Erhebung im April 1809. Wie früher dargelegt, bestanden überall Schützenkompanien. Dazu kamen die unter Österreich gebildeten stehenden Formationen, wie das Tiroler Jägerregiment, die natürlich bei der Abtretung an Bayern aufgelöst worden waren. Also standen für den Freiheitskampf zahlreiche bestens ausgebildete Landesverteidiger zur Verfügung, abgesehen vom "Zuzug" beim Sturmkläuten.

Die Stärke des jeweiligen Aufgebotes richtete sich, wie gesagt, nach dem gegebenen Bedarf. Dadurch ergab sich aber auch eine starke Verschiebung in der Zusammensetzung der Kompanien und der häufige Wechsel von der einen zu einer anderen.

Daher besagt auch die Numerierung der Kompanien eigentlich nichts, denn eine 2. Komp. konnte z.B. im Juni eine ganz andere Zusammensetzung gehabt haben als im September, weil ja die Schützen wegen der kurzen Verpflichtung (1 bis 2 Monate) ausgewechselt waren. Aus diesem Grunde finden wir in den einzelnen Kompanien Schützen aus den verschiedenen Landorten gemeinsam mit Lienzern. Wegen der Zuständigkeit des Landgerichtes hießen sie alle "Lienzer Kompanien". Ist es schon durch diese Aufsplitterung schwierig, die Schützen eines bestimmten Ortes zusammenzutragen, so wird dieser Mangel noch durch den Umstand erschwert, daß nur ganz wenige Listen erhalten sind. Genauso lückenhaft sind auch die verlässlichen Nachrichten über den Einsatz der einzelnen Kompanien. Was die Dölsacher betrifft, kann man sich dabei zum Teil an den Einsatz ihres Hauptmannes Andrä Innwinkel und seines mutigen Hilfslehrers Josef Kofler halten, die mit ihrer Fahne vorwiegend gemeinsam mit ihren Landsleuten dienten. Andere hingegen dienten unter den Fahnen der übrigen "Lienzer Kompanien". Hinsichtlich der verschiedenen Chargen umfaßte z.B. eine der Kompanien Innwinkel-Kofler:

- 1 Hauptmann (Andreas Innwinkel)
- 1 Oberleutnant (Josef Kofler)
- 1 Unterleutnant
- 1 Furier (hatte Verpflegung u. Unterkunft zu organisieren)
- 2 Oberjäger
- 3 Spielleute (1 Tambur und 2 Pfeiffer oder Schwögler)
- 2 Zimmerleute
- 9 Unterjäger
- 135 Gemeine

Wegen der fehlenden Listen sind leider nur folgende Dölsacher als Teilnehmer an den heldenhaften Freiheitskämpfen von 1809 namentlich nachweisbar:

#### 2. Komp., 22. Mai :

Hauptmann	Andreas Inwinkl, Dölsach
Leutnant	Josef Kofler Dölsach
Oberjäger	Josef Rotschopf, Stribach
Tambour	Simon Kuenz, Gödnach
Gemeiner	Ignmaz Eder, Göriach

#### 1. Komp., 30.6.1809

Hauptmann	Andreas Innwinkel, Dölsach
Oberleutnant	Josef Kofler, Dölsach

#### 7.9. - 24.10., 1. Komp.:

Unterjäger	Alois Podenig, Dölsach
Gemeine	Georg Wurnig, Dölsach
	Johann Gasser, Dölsach
	Florian Fuxl, Görtschach
	Matthias Dölsacher (=Delacher), Görtschach
	Christian Steiner, Görtschach
	Michael Egger, "
	Andrä Lederer, "
	Franz Döfferegger, "
	Johann Döfferegger, "
	Johann Brenner, "
	Johann Winkler, "
	Josef Kofler, "

#### 4. Komp.:

Hauptm. Adam Weber Schmied in Lienz (genannt "Schmied-Adl")  
Unterjäger Johann Kanzler, Dölsach  
A. (?) Eder Gödnach  
Gemeine: Jos. Wißgrill, Dölsach, + 19. Okt. b. Sachsenburg,  
Jos. Pacher, "  
Jos. Prandter "  
Peter Aichhorner "  
Josef Glins (Glinz) Dölsach  
Christian Schellnig (=Tschellnig), Dölsach  
Joh. Eineter, Görtschach  
Johann Kuenz, "  
Jakob Aichholzer, "  
Mathes Hofer, "  
Martin Gilger, "  
Josef Pirker, "  
Johan Piazo, "  
Paul Prandstätter, Gödnach

#### 2. Komp., 19.9 - 10.11.1809

Hauptm. Andreas Innwinkel, Dölsach  
Oberl. Josef Kofler, Dölsach  
Unterjäger Peter Weingartner, Dölsach  
Tambour Simon Kuenz, Gödnach  
Unterjäger Thomas Flatscher, Dölsach  
Gemeine: Mathias Eder, Görtschach  
Peter Mayr, "  
Mathes Mayr, "  
Chrysant Tscharniedling, Gödnach  
Christian Straganz, "  
Kaspar Lungkofler Gödnach (Später Unterjäger)  
Peter Lackner, Görtschach  
Florian Fühl, "  
Blasi Steiner, Dölsach  
Johann Kantzler, "  
Alois Siggitzer, "  
Sebastian Straganz, Stribach  
Andrä Stampfer Göriach  
Baltasar Schlemmer "  
Oswald Forcher, "  
Peter Mayr, "  
Johann Wittner, "  
Josef Stampfer, Stribach  
Peter Winkler, Görtschach  
Anton Aichholzer, "  
Christian Steiner, "  
Jakob Michelbacher, Dölsach  
Markus Fritzer, "  
Anton Neuwirt, "  
Jakob Ehrgartner, "

### Ereignisse und Einsätze

Insgeheim bestens vorbereitet, aber für die Bayern völlig überraschend, brach am 9. April 1809, als die österreichischen Truppen in Tirol einmarschierten, überall der Aufstand aus. Überall übernahmen die Schützenkompanien den Flankenschutz der Armee und besiegten am 12. April 1809 die Bayern am Berg Isel.

Aber am 11. Mai kamen die Bayern, verstärkt durch Franzosen wieder und besiegten die Österreicher, welche Tirol wieder räumen mußten; Am 1. Mai haben die letzten Lienz in Richtung Kärnten verlassen. Nun übernahm der Schützenhauptmann der Passeirer, der Gastwirt Andreas Hofer, den Oberbefehl über den Landsturm und rief zur Befreiung auf. Hauptmann Inwinkel mit den Seinen übernahm die Sicherung der Kärntner Grenze mit einer Patrouille von Chrysanten bis gegen Dellach.

Am 25. Mai tobte die 2. Bergiselschlacht. Hofer und der Landsturm legten das Gelöbnis ab, im Falle eines Sieges das Herz-Jesu-Fest zum Landesfeiertag zu erheben. Bis zum 29. ging das harte Ringen weiter. Aber in der Nacht zum 30. Mai räumten die feindlichen Verbände das Land. Im Zuge des Juni wurde Inwinkls Kompanie in den Pinzgau verlegt, um auch dort den Aufstand vorzubereiten.

Zum Zwecke der Landesverteidigung beschaffte er Salz (zum Verkauf) und eroberte noch Geld und Munition, bevor es in die Hände der Franzosen fiel.

Aber im Waffenstillstand von Znaim (12. Juli 1809) mußte Österreich auf Tirol wieder verzichten, was man in Tirol einfach nicht glauben wollte und nur für eine List des Feindes ansah. Am 16. Juli kam Andreas Hofer selbst nach Lienz und besprach hier mit General Schmidt den Plan, einen Vorstoß nach Kärnten zu machen, um auch dort den Aufstand zu veranlassen. Die Österreichischen Truppen müssen Tirol wieder verlassen. Der von Kärnten herauf vorrückende franz. General Rusca trifft am 5. August in Lienz ein, während die letzten Österreicher die Stadt und das Land verlassen. Rusca vertreibt die Landstürmer von der Galgentratte und aus den Straßen der Stadt, worauf diese sich gegen Leisach zurückziehen und die Lienzer Klause instandsetzen. Natürlich waren auch die Dölsacher ausgerückt. Rusca sollte durch das Puatertal, sich im Eisacktal mit den aus Süden kommenden Franzosen verbinden und mit großer Macht gegen Innsbruck marschieren. Also griff er zunächst die Schützen bei Leisach an und trieb sie in die Lienzer Klause zurück. Zur Abschreckung zündete er Leisach an. Der Rauch zog gegen die Klause und behinderte den Tirolern die Sicht. Am 8. August kamen die Schützen (unter dem Kommandanten Steger, Gastwirtsohn aus Bruneck) wieder in Schwierigkeiten. Aber da tauchten die Sillianer und die Sextner auf. Der 17jährige Freiwillige Georg Hauger (Student aus Freiburg) fand auf der Suche nach den zerstreuten Kämpfern eine Gruppe davon vor einem Kreuz an einer Hauswand betend an. Kurzerhand riß der Hauger das Kreuz von der Wand und rief die Beter zum Kampf auf. Nun strömten sie in Scharen herbei und stürzten sich mit Macht auf den Feind, bis er zurückwich. Das war am 8. August. Am 9. erließ Rusca einen Aufruf "an die Bewohner des Tales Lienz" und forderte zur Ergebung auf, oder alles werde gehängt und verbrannt. Auch sandte er einen Franziskanerpater zur Klause mit der Aufforderung, den Kampf einzustellen. Aber Steger spielte so überzeugend den starken Mann mit einer Tiroler Streitmacht (es waren aber nur wenige!), daß der Pater ganz beeindruckt umkehrte und dem General die Lage meldete. Zum Schrecken ließ er noch Oberlienz anzünden und zog am nächsten Tage wieder ab in Richtung Kärnten.

Totenbuch Dölsach: "Josephus Mayr, verheiratet, 43 J alt, aus Stribach, am 8. August von einer feindlichen Kugel getroffen".

Rusca erwähnte in seinem Aufruf auch voll Zorn, daß "schon wieder bei Dölsach ein Transport angegriffen worden ist". Das stimmte auch. Peter Stampfer hatte von Göriach herüber auf die an der Straße gegen Lienz ziehenden Franzosen geschossen. Sofort machte sich eine Gruppe gegen Göriach auf, forschte mit starken Drohungen nach dem Schützen und fanden ihn. Man erzählt, daß ihn die Franzosen an der Haustür aufgehängt haben. Eine andere Quelle besagt, daß auch in Göriach und Stribach Häuser niedergebrannt worden seien.

Beides dürfte zusammengehören, denn im Totenbuch steht: "Peter Stampfer, verheiratet 43 J. alt, aus Göriach, bey seinem Haus wurde er am 8. August beinahe verbrunnen aufgefunden." - Ob nur sein Haus oder auch andere vernichtet wurden, geht nirgend klar hervor.

Welche Wirkung hatte der Erfolg an der Lienzer Klause ? Rusca konnte nicht durchs Pustertal, somit keine Verstärkung der Franzosen bei Innsbruck. Auch die Franzosen aus dem Süden kamen im Eisacktal nicht weiter. Also konnte diese große Streitmacht den Tirolern während der großen Schlacht am Berg Isel (12-15 August) nicht in den Rücken fallen. Am 15. 8. mußte der Feind wieder durch das Unterinntal Tirol verlassen.

Ihr Oberkommandierender, General Lefebvre, bekannte später: "Es sei also gesagt, daß ich zum erstenmal in meinem Leben vor wütenden Bauern den Rückzug antreten mußte."

Als Andreas Hofer am 12. August die Landstürmer rings um Innsbruck an den Höhen verteilte, gab er den Tagesbefehl aus: "Grod net auerlossn tiet ös sie !"

Ganz ähnlich war der Wille an der Lienzer Klause: Den Feind nicht ins Land herein lassen. Das war ausgegebene Order, sondern lediglich Erkenntnis des Hausverstandes, unterstützt mit heldenhaftem Kampfmüt. Es hat überhaupt kein gesamtstrategisches Konzept gegeben, sondern nur diese Einsicht, Tapferkeit und viel Glück haben zu diesem herrlichen Erfolg geführt. Rusca hatte bereits am 10. August Osttirol verlassen, und am 21. August war ganz Tirol vom Feinde befreit.

Aber wieder waren alle Mühen umsonst gewesen, denn Österreich verzichtete im Frieden von Schönbrunn (14. Oktober) wieder auf Tirol. Das schien so ungeheuerlich, daß es niemand glaubte, bis Innsbruck am 25. Oktober wieder vom Feind besetzt wurde. Sollte man Hab und Gut und Leben riskieren. Vielleicht wieder umsonst. Man tat es. Aber dem Adler waren die Schwingen gebrochen, und am Berg Isel war am 1. November nicht mehr der alte Schwung. Beides, die einheitliche Führung und die Schlacht gingen verloren.

Nach dem Sieg an der Lienzer Klause und am Berg Isel galt das örtliche Interesse der Befestigung der Klausen bei Leisach und bei Chrysanten. An letzterer war Ing. Barraga im Oktober fleißig an der Arbeit. Dann sollte ein Vorstoß nach Kärnten gemacht werden, um den Franzosen die Festung Sachsenburg zu entreißen. Major Johann Baptist Türk, Chef der Kärntner Aufständischen, nahm den Rest eines österreichischen Corps auf und rückte mit noch 2 Kompanien Freiwilliger über Lienz durch das Mölltal hinab. Mit ihm auch Hauptmann Inwinkel mit seiner Kompanie. Aber die Franzosen machten aus Sachsenburg einen kräftigen Ausfall, die Kärntner Kompanien wankten und wichen eilig zurück,<sup>1)</sup> so daß auch den schwachen Tiroler Kräften nur der Rückzug bis Greifenburg übrig blieb.

Totenbuch Dölsach: "Joseph Wisgrill, ledig, 20 J. alt, Dölsach Nr. 23, bey Sachsenburg am 19. Oktober von einer Kugel getroffen."

Nach dem schändlichen Frieden von Schönbrunn und der verlorenen Schlacht am Berg Isel, wollte auch Andreas Hofer aufgeben und nach Hause gehen. Aber Fanatiker zwangen ihn wiederholt, neue Aufrufe zu erlassen, während die Besonnenen abrieten und wieder Gegenbefehle erwirkten. Tatsächlich hatte alles keinen Sinn mehr, denn die Reserven waren erschöpft, die Kämpfer zu müde und von Wien immer wieder enttäuscht und verraten. Es kam aber nur mehr zu örtlichen, heißen, wenn auch aussichtslosen Kämpfen.

Indessen schickten sich die Franzosen an, Tirol wieder zu besetzen. Rusca kam wieder das Drautal herauf, wurde aber dauernd angegriffen, konnte aber vorrücken und Lienz besetzen und am 3. November auch Sillian. In Bruneck gelang es einigen Fanatikern, besonders dem Kommandanten v. Kolb, die Wiederaufnahme des Kampfes zu erzwingen. Die dortigen Kämpfe waren blutig, verlustreich und zwecklos. Ein sehr hartes Ringen mit Rusca gab es an der Mühlbacher Klause, wo wir auch unsere Patrioten Inwinkel und Kofler mit ihrer Schar im Einsatz finden. aber auch hier mußten die Tiroler weichen. Schließlich finden wir sie in Bozen, wo bedeutende Sturmverbände versammelt waren, um die besetzte Stadt einzunehmen und eine letzte Wende herbeizuführen. Unsere Dölsacher Helden hatten für sich kein geringeres Ziel, als den bösen General Rusca, der auch dort angelangt war gefangenzunehmen. Also lagerte man vor de Stadt und hatte leichtsinnigerweise nachts nicht einmal Wache aufgestellt. Am Morgen waren die Schützen umzüngelt.

Da gab es ein gewaltiges Raufen, in dessen Verlauf die Dölsacher sogar ihre Fahne an den Feind verloren.. Das durfte nicht sein. Also warf man sich mit allem Inngrimm auf den Gegner, bis es schließlich, so wird berichtet, Kofler mit dem "baumstarken Mathias Weingartner" gelang, die Fahne wiederzubekommen. Dann zogen sie sich in Richtung Meran zurück. Von dort sollte Peter Haspinger, der sich in die Schweiz flüchten wollte, eine Anzahl französischer Gefangener ins obere Vintschgau bringen. Vermutlich schlossen sich die Dölsacher als Begleitmannschaft ihm an, denn sie kamen auf dem Umwege nach Bregenz über den Arlberg nach Kufstein und von dort mit der Fahne (vermutlich um den Leib gewunden, weil auf der Flucht) über den Felbertauern wieder nach Dölsach zurück.

Indessen hatten die Schützen im Pustertal noch einige Erfolge gehabt und die Franzosen bis zur Lienzer Klause zurückgedrängt, wo es vom 4. bis 6. Dezember nochmals einen Sieg gab. Die Iseltaler siegten letztmalig bei Ainet und trieben die Franzosen bis auf den Lienzer Rindermarkt. Aber dann kam General Brüssier mit starker Macht, um die Schande zu rächen. Nun gab es im ganzen Pustertal, im Iseltal, in Kals und in Lienz nur mehr schnelle Hinrichtungen. Es war alles vorüber. Osttirol wurde ein Teil der Illyrischen Provinzen des Kaiserreiches Frankreiches. Andres Hofer, der größte und tapferste Tiroler, fiel nicht im Kampfe, sondern durch Verrat. In Mantua wurde ihm der Prozess gemacht und am 20. Februar 1810 an Mantuas Festungsmauern eilig die Hinrichtung (Erschießung) vollzogen.

Ganz Europa war enttäuscht und empört. Für den Kaiser hätte es doch nicht schwer sein können,<sup>2)</sup> dieses Leben zu retten, das Hofer so oft für den Kaiser gewagt, und wo Napoleon gerade im Begriffe war, des Kaisers Tochter zu heiraten. Hofers Leichnam blieb nicht am Richtplatz liegen, wie sonst üblich, sondern wurde in die Kirche S. Michele übertragen und dort öffentlich aufgebahrt und für ihn ein Requiem gehalten. Die Franzosen hatten sogar eine Ehrenwache gestellt. Dann wurde Hofer im kleinen Friedhof derselben Kirche beigesetzt.

"So lange Herzensgüte, Frömmigkeit, Untertanenetreue, Vaterlandsliebe, uneigennütziges Handeln und heldenmütiges Dulden ihre Geltung unter den Menschen nicht verlieren, wird der Name 'Andreas Hofer' mit Bewunderung und Liebe genannt werden", so schrieb später sein Freund und Vertrauter Sweth.

## Hofers Heimkehr

Auf ihrem Heimwege vom Einsatz in Italien trafen am 9. Jänner 1823 einige Kaiserjägeroffiziere und Mannschaften in Mantua ein. Sie wollten Andreas Hofer mitnehmen, heim nach Tirol. Im Beisein des Pfarrers Antonio Bianchi (S. Michele) wurde in der Nacht in aller Stille Hofers Grab geöffnet und dessen Gebeine herausgenommen. Dies veranlaßte auf eigenen Entschluß hin und in ihrer Anwesenheit die fünf Kaiserjägeroffiziere:

Hauptmann Eduard Reichsfreiherr v. Sternbach, geb. in Sterzing,  
Hauptmann Alexander Chevalier de Rocqueville, geb. in Regensburg,  
Hauptmann Johann Rumpelmayer, geb. in Königsgrätz,  
Oberleutnant Josef Schön, geb. in Innsbruck, und  
Leutnant Georg Hauger, geb. 1792 in Freiburg/ Breisgau, Held der Lienzer Klause, + 1859 Wien.

Mithelfer waren die Kaiserjäger:

N- Kufner,  
Stefano Seppi aus Fondo  
Anton Anderlan aus Kaltern, und  
Johann Jester aus Lienz, Büchsenmacher, + 1893. 95 J. alt.

Hofers Überreste wurden in eine leere Munitionskiste gelegt und zunächst nach Bozen gebracht. Die Regierung bekam Kunde davon und war peinlich berührt, ordnete aber die Überführung nach Innsbruck an. Am 21. Februar 1823, um 2 Uhr, ertönten in Wilten die Trauerglocken. Von der Zelle Nr. 14 des Servitenklosters wurden die Gebeine in die Hofkirche übertragen, wo sie heute noch ruhen. In den nächsten Jahren wurden auch jene Haspingers, Speckbachers und schließlich auch jene Haugers an seine Seite gebettet.

Die 5 Offiziere, welche die Exhumierung und Heimführung bewerkstelligt hatten, erhielten für diese "Eigenmächtigkeit" einen strengen Verweis; sonst passierte ihnen aber nichts. Es war nämlich bis dahin jede Erwähnung Hofers und der Befreiungskämpfe amtlich streng verpönt, weil damit ja immer ein bitterer Unterton gegen Wien verbunden war.

Und was war nach dem Zusammenbruch in der Heimat los? Osttirol war französisches Staatsgebiet, und die neuen Herren führten ein scharfes Regiment. Von irgend einer patriotischen Regung war natürlich keine Spur mehr. Das blieb so, bis im J. 1813 Napoleon in der Schlacht bei Leipzig geschlagen wurde und abdanken mußte. Nach dem Frieden von Fontainebleau (sprich: Fontenblò) wurde Tirol am 26. Juni 1814 wieder dem Hause Österreich unterstellt.

Es bleibt noch etwas nachzutragen über die zwei Dölsacher Schützenoffiziere und Lehrer Andreas Inwinkel und Josef Kofler: Wie erwähnt, hat Andreas Inwinkel die Theresianische Schulreform getreu und erfolgreich eingeführt, wurde Musterschullehrer und eine Art Bezirksschulinspektor. Als Schützenhauptmann war er ebenso treu, umsichtig und tapfer. Er war also beiden, den A-B-C- und den aufgebotenen Schützen ein gewissenhafter und furchtloser Hauptmann. Ort und Datum seines Todes sind unbekannt.

Josef Kofler, geb. in Dölsach 1774 (beim "Bodenkramer"), wurde Hilfslehrer des Andreas Inwinkel, 1817 definitiver Lehrer, Mesner und Organist. In patriotischer Hinsicht war er ein Feuerkopf, daher schon in jungen Jahren Fähnrich der Schützenkompanie, später Leutnant und Oberleutnant, wie berichtet. Mit 73 Jahren rückte er nochmals aus, um mit Hauptmann Rainer bei den damaligen Unruhen an der Grenze (1848) den Kreuzberg zu sichern. Er und Hauptmann Rainer erhielten bei dieser Gelegenheit vom Kaiser die Goldmedaille, welche später in den Besitz seines Neffen Josef Defregger (Lehrer) kam und heute von der Schützengilde aufbewahrt wird.

Kurz vor dem Ausbruch der Erhebung von 1809 war er geheime Ordonanz (Melder) zwischen Osttirol und dem Österreichischen General Chasteler in Spittal (Chasteler rückte 1809 als erster mit seinen Truppen in Osttirol ein). Bei einem solchen Meldegang erwischten ihn die bayerischen Soldaten, brachten ihn zum Kapaunwirt, wo sie ihn in ein Zimmer sperrten, während sie selbst in der Gaststube zechten. Eine Magd beschaffte sich aber einen Schlüssel und ließ Kofler frei. Durch einen rettenden Sprung vom 1. Stock in die Abortgrube konnte er sich aus dem Hause retten und in den nahen Wald fliehen.

(was in diesem Zusammenhang sonst noch erzählt wird, ist unnötige phantastische Heldenlegende, denn: Angeblich haben ihn die Franzosen festgenommen. Das kann aber nicht sein, denn Chasteler war nur vor seinem Einmarsch 1809 in Spittal, nicht später; und damals waren bei uns die Bayern, nicht die Franzosen. In der Franzosenzeit hätte ein aktiver österr. General niemals mitten unter den Franzosen sein können, denn Spittal und Villach gehörten zur Illyrischen Provinz Frankreichs. Tatsächlich war Chasteler in dieser Zeit an ganz anderen Kriegsschauplätzen eingesetzt. Ferner trug Kofler bei besagter Gelegenheit sicher nicht die Dölsacher Schützenfahne um den Leib gebunden.

Als geheimer Melder konnte er ja unmöglich mit wehender Fahne unterwegs sein. Ferner wird eine Fahne doch nur beim korporativen Auftreten einer Kompanie mitgeführt und nicht wenn der Fähnrich allein unterwegs ist. Die Verhaftung durch die Bayern erfolgte kaum, weil Kofler Melder war, denn davon hatten die Bayern keine Ahnung; die Festnahme geht sicher auf die unbefugte Grenzüberschreitung zurück, die sich Kofler natürlich zuschulden kommen ließ).

Josef Kofler starb im J. 1854 im Alter von 79 Jahren. Eine Marmortafel am Aufgang zum Dölsacher Friedhof erinnert noch an den tapferen Mann.

Für die Jahrzehnte nach 1815 liegen keine besonderen Nachrichten über das Schützenwesen vor, außer Aufmärschen bei hohen Besuchen, Gedenkfeiern und Preisschießen, also ähnlich wie es vor 1805 gewesen war. Vereinsmäßige Zusammenschlüsse waren unter Staatskanzler Metternich ja verboten, weil er überall geheime politische Umtriebe vermutete. Tatsächlich erging erst nach seinem Abtreten (1848) im Jahre 1849 die Aufforderung, überall Schützenkompanien zu gründen. Damit ergab sich allerdings die Frage der vereinsmäßigen Uniformierung und deren Kosten.

Die Standschützen marschierten ja nur bei Schießübungen geschlossen auf. Ihre Bekleidung war im ganzen Lande einheitlich; brauner Schützenrock und Hut mit Adlerflaum, den Stutzen schief über die Achsel gelegt, den Kolben hoch nach Rückwärts.

Die Schützenkompanien trugen die Waffe nach damaliger militärischer Art am Riemen über der Schulter, senkrecht, mit der Mündung nach oben. Jede Kompanie war einheitlich gekleidet, aber voneinander, je nach Talschaft oder Ort etwas verschieden, mit Trachtenuniformen, die sich aus der örtlichen Tracht mit militärischen, teilweise auch städtisch-bürgerlichen Zutaten zusammensetzte. Die Mitglieder dieser

Schützenkompanien hatten meist bei der stehenden Truppe (Standsschützen- oder Jägerregiment ) gedient, hatten meist an einem Landaufgebot teilgenommen und waren bereit, dies im Notfalle wieder zu tun. Ferner gehörten sie durchwegs als Mitglieder einem Schießstand an. Ihre vereinsmäßige Gründung war also erst nach 1849 möglich und sollte neben den Schießübungen auch die politisch-patriotische Haltung fördern.

Über die Gründung einer solchen Schützenkompanie in Dölsach zwischen 1849 und 1880 liegen keine verlässlichen Nachrichten vor. Ob letzteres Jahr wirklich das Gründungsjahr war, oder eine Neugründung nach einer Existenzkrise, läßt sich nicht sagen, wahrscheinlich Neugründung: In einem Bericht vom 4. Juni 1880 heißt es:

"Zum ersten Male nach vielen Jahren erhöhte die Feier der Fronleichnamprozession eine neu gebildete freiwillige Schützenkompanie. Sie rückte mit fast 100 Mann aus mit völlig gleichmäßiger Adjustierung, Bewaffnung und mit Feldzeichen (Fahne). An der Spitze marschierte die 21 Mann starke brave Capelle mit Märschen. Das Exerzitium, die Bewegungen und Dechargen (Schüsse) waren präzis, stramme Haltung."

Nach diesem Bericht könnte man die Erstgründung in die Fünfzigerjahre zurückdatieren als Erfüllung des damals ergangenen Aufrufes.

Für diese Meinung spricht folgender Zeitungsbericht aus dem Jahre 1881: "Dölsach: Am 3. Oktober starb hier der Ärzte-Veteran Dr. Anton Karabacher, der 50 Jahre Arzt war. Durch mehrere Jahre war er verdienter Hauptmann der Dölsacher Schützenkompanie, Oberschützenmeister und zuletzt Ehrenhauptmann diese Kompanie. Diese gab ihm, 112 Mann stark, mit der Fahne aus dem Jahre 1797, sowie mit 19 Mann starken Musikkapelle mit Fahne, 9 Priester sowie eine große Volksmenge bei dem Begräbnis am 6. Oktober in Lienz das Ehrengelait. In Lienz wurde er in der familieneigenen Arkade des Friedhofes bestattet..."

Dr. Karabacher (geb. 1811 zu Tittmonig in Bayern) war ein vereinsfreudiger Mann (auch erster Hauptmann der 1875 gegründeten ersten Dölsacher Feuerwehr). Daraus ergibt sich theoretisch die Wahrscheinlichkeit, daß er tatsächlich in den Fünfzigerjahren sogar der Gründer sein könnte; darauf lassen auch einige Titel als Oberschützenmeister und Ehrenhauptmann schließen.

### **Die nächste Behandlung gilt dem Schießstand.**

Daß schon die alten Armbrustschützen so etwas gehabt haben müsse, ist eigentlich einleuchtend, aber nirgends vermeldet. Der erste Hinweis ist für den "Gemeineschießverein Dölsach - Kapaun - Lavant" zu finden und auf ungefähr 1760 zu datieren. Dieser Schießstand befand sich beim alten Zollhaus, heute "Einnehmer". Wahrscheinlich ist er schon immer dort gewesen, solange mit Büchsen ("Feuerrohren") geschossen wurde, weil der Grund dem Lande gehörte und die Bergseite als Kugelfang günstig war. Der Anfang wird wohl eine primitive Schießhütte gewesen sein, die je nach Altersschwäche, immer wieder erneuert werden mußte.

24. Oktober 1884: "endlich wieder ein Freischießen in Kapaun. Dabei wird die Dölsacher Musikkapelle spielen. Die Schießstandsvorstellung von Dölsach hat sich vor mehreren Jahren aufgelöst. Auf Initiative des Oberschützenmeisters J. Wanner; Lienz, soll ein neuer Vorstand gewählt werden."

24. Oktober 1885: "Am neuerbauten Gemeineschießstand in Kapaun findet das erste Probeschießen statt." Daß es sich tatsächlich um einen Neubau gehandelt hat, wird auch 1886 bezeugt:

"Am 9. und 10. Mai findet am neuen Schießstand bei Kapaun ein Freischießen statt." Aber dieser Schießstand wurde auch nicht alt, denn am Nachmittag des 15. September 1892 brannte im "Weiler Kapaun" das Haus mit der Zündhölzlerzeugung des Johann Wallensteiner ab sowie die danebenstehende Kapaun-Schmiede und der Gemeindegewehrsstand Dölsach-Kapaun-Lavant. Mit dem Aufbau entstand auch wieder der Schießstand, dessen Benützung als Servitut bei der Grundbuchanlegung für den "Einnehmer" eingetragen wurde (gelöscht 1940). Im Juni 1931 ließ die Gemeinde Dölsach am Dölsacher Bach Grund ausheben für einen neuen Schießstand, der heute aber auch nicht mehr besteht. Bei den vielen Fahr- und Spazierwegen wäre heute auch die Absperrung ziemlich schwierig und das Schießen mit Gewehren auch für den Fremdenverkehr recht störend. Darum vergnügen sich heute die Schützen mit Zimmergewehrschießen im Saal des Gasthofes "Tiroler Hof".

Aber nun wieder zurück zur Chronik: Im J. 1880 war das I. Österr. Bundesschießen in Wien. Für die Pustertaler Schützen ging ein Extrazug, mit Abfahrt in Dölsach am 16. Juli um 6<sup>11</sup> Uhr in der Früh, und begeistertem ? Empfang in Wien. "Heraus also zum Ruhme Tirols" hieß es im Aufruf."

Und dann gab es die große Jahrhundertfeier für 1796, nämlich im September 1896 in Innsbruck - mit dem Zuschauen der Dölsacher! das kam so: Mit der Organisation des großen Festes war der Landesobereschützenmeister von Tirol, Anton Graf Brandis betraut. Am 1. Juni 1896 erließ er die organisatorische Kundmachung, in der es unter anderem hieß: "...Am 27. Spt. findet der große Umzug statt (mit Parade vor dem Kaiser) und anschließend die Fahndekorierung in der Kaserne (Klosterkaserne). Das Landesschießen findet vom 24. Sept. bis 4. Oktober statt.

Die Fahnen aus den Jahren 1703 bis 1809 werden mit silbernen Gedenkmedaillen am historischen Spingesser Band geziert werden, die übrigen Fahnen erhalten bronzene Gedenkmünzen. Die teilnehmenden Schützen, Veteranen und Musikkapellen sind anzumelden. Ebenso sind die Fahnen bis 31. Juli bekanntzugeben, welche am Festzug teilnehmen. Für die Kriegsfahnen 1703 und 1809 sind die nötigen Bemerkungen beizufügen. Für später angemeldete Fahnen können die Gedenkmedaillen nicht nach dem Festzug übergeben werden, sondern werden erst nach dem Jubiläumsschießen die Medaillen zugesandt erhalten."

Als Vorbereitung für die Jahrhundertfeier des Bundes mit dem Göttlichen Herzen Jesu (1796) wurde, wie anderswo, auch in Lienz das Fest der Schützen Osttirols gefeiert. Mit dem Oberschützenmeister Dr. Wurnig marschierten Musikkapellen und Fahnen auf. Dann ging es nach Innsbruck. Der große Festzug begann, aber die Dölsacher nicht dabei. Stolz zogen die Fahnen zur Ehrung in die Kaserne - aber die Dölsacher Fahne fehlte. Weder Schützen noch Fahne waren angemeldet! Das gab eine ungute Heimfahrt und eine entsprechende Ankunft in Dölsach.

Aber der Schaden war ja irgendwie zu reparieren, wie in der Organisation vorgesehen. Am St. Martinstag 1897 wurde die alte Schützenfahne neuerlich eingeweiht und erhielt aus den Händen des Herrn k.k. Bezirkshauptmannes von Lienz, Grafen von Attems, die ihr bei der Säkularfeier in Innsbruck im vorigen Jahr zuerkannte Spingesser Medaille mit noch vier anderen Medaillen, weil die Fahne "beim vorjährigen Schützenfest in Innsbruck übersehen worden war."

Dafür hatten im November 1896 an der aus der Jahrhundertfeier entstandenen Pilgerfahrt nach Rom auch zwei Dölsacher teilgenommen, nämlich der Bauer Albert Mair und der Lehrer Josef Defregger.